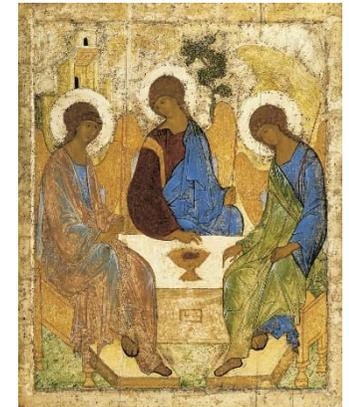


Als die Männer, die Abraham bei den Eichen von Mamre erschienen waren, sich von ihrem Platz erhoben, schauten sie auf Sodom hinab. Abraham ging mit ihnen, um sie zu geleiten. Da sagte der Herr: Soll ich Abraham verheimlichen, was ich tun will? Abraham soll doch zu einem großen, mächtigen Volk werden, durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen. Denn ich habe ihn dazu ausersehen, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm gebietet, den Weg des Herrn einzuhalten und Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der Herr seine Zusagen an Abraham erfüllen kann

*Genesis 18, 16–19
(Einheitsübersetzung)*

Dass den abrahamitischen Religionen die Gastfreundschaft immer von besonderer Bedeutung geblieben ist, mag durch den göttlichen Undercover-Besuch begründet sein, von dem uns im Buch Genesis erzählt wird.

Die drei himmlischen Boten machten in der christlichen Interpretation des Textes sogar noch Karriere, indem sie als Bild für die göttliche Dreifaltigkeit verstanden wurden. Gott ist zu Gast, doch bleibt er im Verborgenen. In erinnere mich an Worte aus dem Hebräerbrief: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2)



Mich für einen Gast zu öffnen, hat mich in meinem Leben immer wieder bereichert. Indem mich Menschen besuchten, haben sie mich eingeladen, einen Blick in ihre Welt zu werfen und gemeinsam auf mein eigenes Leben zu schauen. Und schon so manches Mal habe ich zuerst im Anschluss bemerkt, was Großes sich mit einem Besuch für mich ereignet hatte.

Der gastfreundliche Mensch ist sich selber nicht genug, sondern hat sich das Interesse am anderen bewahrt. Der göttliche Funken in meinem Leben hat eine Chance, wenn ich der Begegnung Raum gebe und ihr eine göttliche Gegenwart zutraue.